

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

330

Wien, am 4. November 1934.

## 35 Jahre Wiener Gaswerke.

Die Arbeiter und Angestellten der Wiener städtischen Gaswerke und die Dienststellenorganisation der Vaterländischen Front veranstalteten heute im Gaswerk Simmering zur Feier des 35jährigen Bestandes des Werkes unter dem Ehrenschatze des Bürgermeisters Richard Schmitz eine Festversammlung, die mit einer Ehrung der achtzehn dem Werk seit seiner Gründung dienenden Angestellten und Arbeitern verbunden war.

Die Zufahrtsstrassen und das Werk selbst trugen reichen Flaggen-schmuck. Der grosse Werk-saal, in dem die Feier stattfand, war festlich ge-schmückt. An der Stirnseite des Saales erhob sich unter Palmen und Lorbeer-bäumen ein Altar, an dessen beiden Seiten Abordnungen der Angestelltenver-eine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten.

Zur Feier hatten sich eingefunden Bürgermeister Richard Schmitz, Vizebürgermeister Dr. Kresse, Magistratsdirektor Dr. Hiessmanseder, Staatsrat Kunschak, die Räte der Stadt Wien, die leitenden Beamten des Magistrates, Prä-sidialvorstand Senatsrat Jiresch, die Bezirksvertretung, Präsident Stöger vom Berufständischen Verband der Gemeindeangestellten Oesterreichs, Abord-nungen der freiwilligen Wehrverbände und der Vaterländischen Front und viele andere.

Die Feier wurde mit einer Festmesse eingeleitet, die Prälat Monsignore Fried mit geistlicher Assistenz zelebrierte. Zur Aufführung gelangte die "Deutsche Messe" von Franz Schubert, vorgetragen vom Männergesangverein der städtischen Gaswerke. Die Harmoniumbegleitung besorgte Professor Louis Dite.

Nach dem Evangelium richtete Prälat Monsignore Fried an die Ver-sammlung eine Ansprache, die in die Mahnung ausklang, auf Gott vertrauend für Frieden und Ruhe unseres Volkes zu wirken. "Mag es auch manchmal schwer sein," sagte der Prälat, "innerlich zerrissenen Menschen den Frieden zu geben, so müssen doch alle jene, die an den Frieden und an die Kraft Gottes glauben, die scheinbaren Schwierigkeiten überwinden und in das innere Wesen der Menschen eindringen, um ihnen mit Hilfe Gottes das Glück zu bringen, nach dem doch alle Menschen sich sehnen. Am Schlusse der Messe trug der Gesang-verein Beethovens "Die Ehre Gottes" vor.

Nachdem der weihevollere Chor verklungen war, begrüßte Direktor Ingenieur Menzel die Festgäste. Der Redner würdigte die Bedeutung der Er-öffnung des ersten Wiener städtischen Gaswerkes, dem nicht nur die zahllosen Gegner der damaligen Zeit, sondern auch Fachmänner ein Misslingen voraus-gesagt haben. Das Werk sei aber trotzdem gelungen und damit eine für die ganze Welt beispielgebende Leistung vollbracht worden.

Sodann betrat, stürmisch begrüßt, Bürgermeister Richard Schmitz die Rednertribüne. Der Bürgermeister führte aus:

"Die Feier, die wir heute begehen, ist in mehrfacher Hinsicht eine seltene und eigenartige. Sie erinnert uns zunächst daran, dass dieses Gaswerk die Eröffnung einer neuen Periode der Kommunalpolitik einleitete, nicht nur in Wien, sondern als Beispiel weit über die Grenzen Oesterreichs hinauswirkend.

Vor 35 Jahren beherrschte die liberalistische Wirtschaftsauffassung alle Geister. Von ihr erhoffte man das Heil. Bald aber zeigte sich, dass der freie Wettbewerb Theorie blieb und dass er auf besonders wichtigen Gebie-ten der Wirtschaft in der Praxis nicht bestand. An Stelle des frei schaffenden Unternehmers trat die Vereinbarung und nicht selten hatten darunter Preis und Qualität lebenswichtiger Güter schwer zu leiden. Damals entstand

# RATHAUSKORRESPONDENZ

II. Blatt

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am.....

die Frage, ob die öffentliche Hand in solchen Fällen eingreifen und das Gemeinwohl unentbehrliche Güter sichern solle. Bis dahin hatte die Gemeinde sich begnügt, öffentliche Anstalten der Fürsorge zu schaffen, sie hatte aber sich im Geiste des Liberalismus von jeder unmittelbaren Beeinflussung des Wirtschaftslebens zurückgehalten. Eingedenk dessen vermag man zu ermessen, welche Kühnheit und welcher Mut, aber auch welche begnadete Voraussicht dazu gehörten, die neue Aere der Kommunalpolitik im Wirtschaftsleben unserer Stadt einzuleiten.

Das Werk ist gelungen! Unter denen, die an dem grossen Werk mitgearbeitet haben und heute noch tätig sind, befanden sich, um nur zwei zu nennen, Direktor Ingenieur Menzel, der schon in der Bauleitung mitwirkte, Leopold Kunschak als junger Mitarbeiter Dr. Luegers, viele Techniker und Arbeiter, die heute nicht mehr am Leben sind, und nicht zuletzt der damalige Bürgermeister Strobach, der treue Mitarbeiter Dr. Luegers, der ebenfalls im Kampfe um das Gelingen des Werkes an hervorragender Stelle stand. Mit der Eröffnung des Gaswerkes Simmering ward ein neues Tor in die wirtschaftliche und politische Zukunft unseres Vaterlandes aufgetan und der Beweis erbracht, dass die Versorgung der Bevölkerung mit den lebenswichtigen Licht- und Kraftquellen sehr wohl eine Aufgabe der öffentlichen Hand sein kann und im Interesse der Allgemeinheit in manchen Fällen auch sein muss. Seien Sie überzeugt, dass jeder, der vom Schicksal zum Bürgermeister von Wien berufen wird, eine heilige Pflicht in der Erhaltung und Pflege solcher Werke erblicken muss, damit sie ihre wohltätige Wirkung auch in fernere Zukunft ausüben können.

Unser heutiges Fest erhält ferner eine besondere Bedeutung dadurch, dass es einem Wunsche der Arbeiterschaft entsprang. Die Belegschaft hat freudigen Herzens verlangt, die 35jährige Bestandfeier genau so wie die Eröffnungsfeier zu begehen, nämlich im guten christlichen wienerischen Sinn. Dafür gebühren allen der herzlichste Dank und die wärmste Anerkennung (Beifall). Die Belegschaft hat damit gezeigt, dass sie im Herzen die gute wienerische Tradition durch alle Zeiten hindurch bewahrt hat, die Dr. Lueger zum ersten Mal geformt und uns als unvergängliches Erbgut hinterlassen hat.

Die Eigenart der Feier liegt schliesslich darin, dass wir in unserer Mitte zahlreiche Männer haben, die seit Bestand des Werkes in seinem Dienste stehen. Auch darin liegt eine gewisse Tendenz Dr. Luegers, der dem industriellen Arbeiter eine gesicherte Existenz im Dienste der Stadt Wien bot. Der städtische Arbeiter soll, wenn er seine Pflicht getreu erfüllt, nicht von einem Tag zum anderen um seine und seiner Familie Lebensgrundlage bangen. Das Gaswerk ist so seinen Arbeitern ein Stück Heimat geworden, Zeugnis dessen die vielen Jubilare redlicher und treuer Pflichterfüllung, die seit 35 Jahren dem Betrieb angehören.

Es ist mir eine grosse Freude, allen diesen Männern, an der Spitze Direktor Menzel, Vizedirektor Güntner und Werksdirektor Bössner, die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Wien aussprechen zu können. Die Leitung des Gaswerkes hat es immer verstanden, ein gutes Einvernehmen zwischen Direktion und Angestellten und Arbeitern zu pflegen. Möge es auch in der Zukunft so bleiben, damit wir alle vereint unsere oberste und vornehmste Pflicht erfüllen können, unserer geliebten Heimatstadt Wien und unserem Volk mit ganzer Kraft zu dienen (Stürmischer Beifall).

Der Bürgermeister überreichte hierauf den Jubilaren die Ehrengeschenke. Ein Jubilar gelobte dem Bürgermeister weitere treue Pflichterfüllung im Dienste der Stadt Wien und des Vaterlandes.

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

III. Blatt

Wien, am .....

Nach der Ueberreichung der Ehrengeschenke hielt, lebhaft begrüsst, Staatsrat Kunschak die Festrede, in der er unter anderem sagte:

"Ich sehe es wie eine Fügung an, dass dieses Jubiläum just in die Zeit des Ringens um neue Staats- und Wirtschaftsformen fällt. Vor 40 Jahren bewegte ein gleiches Ringen die Seele und die Sorgen unseres Volkes. Damals herrschte in Reinkultur das liberal-kapitalistische System mit seiner hemmungslosen Sucht nach Gewinn. Theorie und Praxis waren ganz auf das "Spiel der freien Kräfte", das heisst auf das brutale Recht des Stärkeren abgestellt. Die Abwehrbewegung, die sich in jener Zeit neben manchen anderen Parteigebilden am stärksten um Dr. Lueger konzentrierte, holte zu entscheidenden Schlägen aus. Der erste Schlag war der stärksten Stütze des Systems, der Herrschaft der liberalen Partei im Wiener Rathaus vermeint. Der zweite Schlag zielte auf das ausländische Kapital, das die lebenswichtigsten Betriebe der Stadt an sich gezogen hatte und von diesen Position aus überreichen Gewinn aus den Taschen der Bevölkerung wie aus dem Mark seiner Arbeiter und Angestellten saugte.

Der erste Schlag führte 1895 mit dem Sieg Dr. Luegers und dessen Wahl zum Bürgermeister das Ende der liberalen Herrschaft im Wiener Rathaus herbei. Wohl musste Dr. Lueger noch die zweimalige Nichtbestätigung seiner Wahl hinnehmen, um dann nach neuerlicher Wiederwahl am 7. April 1896 einem Wunsche des Kaisers entsprechend freiwillig auf die auf ihn gefallene Wahl zu verzichten. An dem Sturz der liberalen Herrschaft vermochte die Verhinderung der Bürgermeisterschaft Dr. Luegers nichts zu ändern, an seine Stelle trat als Bürgermeister Luegers Freund und Parteigenosse Josef Strobach. 1897 war auch dieses Interregnum zu Ende gekommen, am 8. April wurde Dr. Lueger zum fünften Mal zum Bürgermeister gewählt und legte nach erlangter kaiserlicher Bestätigung am 20. April den Eid in die Hände des Stadthalters Graf Kielmannsegg ab.

Diese, wenn Sie wollen, politische Reminiscenz will ich nicht abschliessen ohne Hinweis auf zwei ebenso bezeichnende, wie bedeutungsvolle Erklärungen Dr. Luegers anlässlich seiner ersten Wahl zum Bürgermeister durch die antiliberale Mehrheit und anlässlich seiner Beerdigung als Bürgermeister. Bei der **erstoresen Gelogenheit** am 29. Oktober 1896 erklärte er: "Nie werde ich derer vergessen, die heute noch vom Wahlrecht ausgeschlossen sind." Nach erfolgter Beerdigung am 20. April 1897 formulierte er die letzten zwei Sätze seiner Dankeserklärung wie folgt: "Als Deutscher werde ich immer treu zu meinem Volke stehen und meinem Vaterlande Oesterreich mit meinem ganzen Denken und Fühlen treu ergeben bleiben. Fremden Einflüssen werden wir mit Mass, aber auch mit Entschiedenheit entgentreten. Wir wollen freie Oesterreicher sein!" (Stürmischen Beifall).

Nach der Niederringung der liberalen Herrschaft galt es den zweiten Schlag zu führen, Wien aus den Krallen ausländischer, kapitalistischer Ausbeutung zu befreien. An der Spitze dieses Feldzuges wurde der gigantische Kampf gegen die englische Gasgesellschaft geführt. Schon 1886 hatte Dr. Lueger zu diesem Kampf aufgerufen, in dem er damals den Antrag auf Kündigung des Vertrages mit den englischen Gasgesellschaft stellte. Dieser Antrag wurde niedergestimmt und 1889 der Vertrag auf weitere zehn Jahre bis 31. Oktober 1899 verlängert. Ein neuerlicher Vorstoss erfolgte erst 1896 unter Bürgermeister Strobach. Am 21. Oktober dieses Jahres referierte Dr. Lueger im Gemeinderat über den Antrag des Stadtrates betreffend die Kündigung des Vertrages mit der englischen Gasgesellschaft und die Erbauung eines eigenen städtischen Gaswerkes. Der Gemeinderat stimmte den Anträgen zu. Damit war die Kriegserklärung an die englische Gasgesellschaft erfolgt, noch lange aber nicht der Sieg über diese verbürgt.

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

IV. Blatt

Wien, am .....

Nach der Kündigung des Vertrages erfolgte ein Anbot der englischen Gasgesellschaft auf Verkauf ihrer Werke an die Gemeinde. Dieses Anbot wurde abgelehnt. Hierauf entbrannte in der Wiener Presse ein überaus scharfer Feldzug gegen den Bau eines eigenen städtischen Gaswerkes und dieser Kampf wurde durch besondere Flugschriften verstärkt. Die erste, überaus ernste Schwierigkeit der Durchführung des geplanten Baues ergab sich, als die Gemeinde daran ging, die für den Bau erforderliche Anleihe von sechzig Millionen Kronen zu begeben. Bei allen österreichischen Banken erfuhr die Gemeinde als nicht kreditfähig eine kalte Ablehnung. Die Gemeinde wandte sich nun an die Banken in Berlin, Brüssel und London, aber auch von diesen erfuhr sie die gleiche Ablehnung. Bald war es klar, dass über Betreiben des Bankhauses Rothschild über die Gemeinde Wien, beziehungsweise deren antiliberale Verwaltung der Boykott verhängt worden war. Auf diesem Wege sollte der Sieg über die englische Gasgesellschaft verhindert und der Sturz Dr. Luegers herbeigeführt werden. In diesen Wochen durchlebte Dr. Lueger die schlimmsten Zeiten seines Lebens."

Der Redner schilderte ausführlich die weiteren, überaus grossen Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Werkes entgegensetzten, bis am 31. Oktober 1899 das neue städtische Gaswerk betriebsfähig fertiggestellt und am 1. November feierlich eingeweiht wurde. So umschliesst", fuhr der Redner fort, "das 35jährige Jubiläum der städtischen Gaswerke nicht nur einen Wandel in der Gemeindepolitik und in der Behandlung der Angestellten und Arbeiter, sondern gleichzeitig auch eine hohe Summe technischen Fortschrittes, und was noch mehr besagt: eine Unsumme von Beamten und Arbeitern stillgeübter Hingabe an Sinn und Zweck des Werkes, an die Interessen der Stadt und ihrer Bewohner. Dafür soll allen, besonders aber den Jubilaren herzlicher Dank gesagt sein.

In solcher Beleuchtung erscheint das Jubiläum des städtischen Gaswerkes nicht nur als die Betonung des Ablaufes einer bestimmten Zeitspanne, sondern als ein ragendes Denkmal des freudig schaffenden Tatwillens seiner Schöpfer, als ein Symbol der Liebe und Treue zu unserer Vaterstadt, geübt bis in diese Feierstunde von den vielen Tausenden, die in Befolgung des hehren Zieles ihres Führers ihr Bestes um das Gedeihen und den Erfolg des Werkes hingegeben haben. So klinge denn an diesem Jubeltag hoch und hehr das hohe Lied der Arbeit der Geister und der Hand. Es lebe die Arbeit, es lebe unser schönes, teures Wien!" (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Nach diesen Worten erhob sich die Versammlung und stimmte die Bundeshymne an.

Nach der Feier erfolgte die Eröffnung der Ausstellung der Photosektion der Sportvereinigung der Wiener städtischen Gaswerke.

\*

Am Nachmittag fand im Festsaal des Neuen Rathauses zu Ehren der Jubilare mit 25jähriger bis 30jähriger Dienstzeit eine Jubiläumsfeier statt, an der Kardinal Erzbischof Dr. Innitzer, Bürgermeister Richard Schmitz, Staatssekretär Grossauer, Vizebürgermeister Dr. Kresse, Magistratsdirektor Dr. Hiesmaseder und viele andere teilnahmen. Ansprachen hielten Bürgermeister Richard Schmitz, Staatssekretär Grossauer und der Vorsitzende der Verwaltungskommission der Kammer für Arbeiter und Angestellte Staud. Nach Ueberreichung der Ehrengaben an die Jubilare durch Bürgermeister Richard Schmitz wurde ein künstlerisches Programm abgewickelt.